

Energie und Öffentlichkeitsarbeit aus der Sicht der Weltenergiekonferenz

Autor(en): **Aegerter, I.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bulletin des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins, des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen = Bulletin de l'Association Suisse des Electriciens, de l'Association des Entreprises électriques suisses**

Band (Jahr): **81 (1990)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-903087>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Energie und Öffentlichkeit aus der Sicht der Weltenergiekonferenz

I. Aegerter

Das 1987 vom Exekutivrat der Weltenergiekonferenz eingesetzte Komitee «Energy and the public» (Energie und Öffentlichkeit) hatte auf die Weltenergiekonferenz in Montreal eine vergleichende Studie zur Haltung der Öffentlichkeit gegenüber Energieproblemen erarbeitet. Sie wurde in einem zweibändigen Werk unter dem Titel «Energy and the public» publiziert. Der erste Band umfasst die Konzeption der Studie sowie die Zusammenfassung der Reports verschiedener Länder. Der zweite Band umfasst die einzelnen ausführlichen Studien der Kommissionsmitglieder.

Le comité «Energy and the public» (L'énergie et le grand-public), fondé en 1987 par le conseil exécutif de la Conférence mondiale sur l'énergie, a compilé la Conférence mondiale sur l'énergie de Montréal et publié un ouvrage en deux volumes «Energy and the public» sur la base d'une étude comparative de l'attitude du grand public à l'égard des problèmes de l'énergie. Le premier volume englobe le concept de l'étude, ainsi que le résumé des différents rapports nationaux. Le second volume englobe les différentes études détaillées des pays participants.

Adresse des Autors:

Dr. Irene Aegerter, Vizedirektorin, Verband Schweizerischer Elektrizitätswerke (VSE)
Bahnhofplatz 3, 8023 Zürich

Ja zum Produkt – Nein zur Produktion

In den hochindustrialisierten Ländern Europas und Nordamerikas wird das Auseinanderklaffen zwischen der Akzeptanz des Produktes und der Akzeptanz von neuen Produktionsanlagen immer augenfälliger. Dabei geht es unter anderem auch um die Auseinandersetzung zwischen materiellen und ideellen Werten, welche die energiepolitischen Überzeugungen der Bevölkerung beeinflussen. Es geht aber auch um die Auseinandersetzung mit der modernen Technik, welche heute unser Leben prägt und zu einem selbstverständlichen Teil unseres Daseins geworden ist. Weil aber Produktion, Anwendung und Kontrolle der Technik nicht in der Hand der einzelnen Mitbürger liegen, ist in der Bevölkerung Misstrauen entstanden. Gerade Energieerzeugungsanlagen und vor allem Kernkraftwerke sind grosstechnische und komplexe Anlagen, deren Innenleben nicht leicht zu verstehen ist. Die Diskussion um die Kernenergie wird ausserdem sehr emotional geführt. Es wird mit Schlagworten und dem Schüren von Angst gefochten, was die Versachlichung und das Aufzeigen der Zusammenhänge erschwert, so dass bei der Akzeptanz der Kernenergie den «Experten» geglaubt werden muss.

Zur Konzeption der Studie

Siebzehn Länder waren an der Ausarbeitung der Weltenergiekonferenz-Publikation beteiligt. Es ist deshalb augenfällig, dass sich bei einem Vergleich von Daten erhebliche Probleme stellen. Ausserdem fehlen wichtige Länder wie beispielsweise Frankreich. Begriffe wie öffentliche Meinung, Einstellung, Akzeptanz usw. sind mehrdeutig. Ausserdem wurden bei Umfragen in den verschiedenen Ländern auch unterschiedliche Fragen gestellt beziehungsweise unterschiedliche For-

mulierungen benutzt. Vergleiche sind daher nur mit allergrössten Vorbehalten möglich. Andererseits unternimmt diese Studie erstmals den Versuch, einen internationalen Überblick über die Kontroversen darzustellen, welche die Bevölkerung in bezug auf die verschiedenen Energiesysteme hat.

Die Kommission hat zur Systematisierung und Interpretation der vielfältigen Daten ein eigenes Konzept entwickelt (siehe Bild 1), welches sich auf Annahmen und Begriffe aus der sozialwissenschaftlichen Einstellungsforschung stützt. Die Einstellung (attitude) gegenüber einem Energiesystem ist darin der zentrale Faktor. Einstellungen sind aber in erster Linie durch die Überzeugungen (beliefs) bestimmt, welche ihrerseits vor allem durch persönliche Wertungen und demographische Faktoren beeinflusst werden. Einstellungen finden somit nicht nur in verbalen Äusserungen Ausdruck, sondern auch in Verhaltensweisen.

Interessant ist das Auseinanderklaffen von Umfrageergebnissen und Abstimmungsresultaten, das gerade in der Schweiz bei den Energieabstimmungen zu beobachten war. Unterschiedliche Umfrageresultate widerspiegeln häufig die Tagesaktualität. So kann in diesem Zusammenhang etwa an den Einbruch der Akzeptanz der Kernenergie nach dem Unfall in Tschernobyl erinnert werden oder dem Medienereignis um die NUKEM. Dies zeigt auch, mit welcher Vorsicht Resultate aus der Meinungsforschung interpretiert werden müssen.

Risikogesellschaft

Das Risikobewusstsein der Gesellschaft hat zugenommen. Nicht nur die sogenannten neuen Bewegungen, die sich in der Antiatom- und der Ökobewegung formiert haben, sondern auch grosse Teile der Bevölkerung stehen heute dem technischen Fortschritt mit gemischten Gefühlen gegenüber. Um den Ursachen hierfür auf die Spur zu

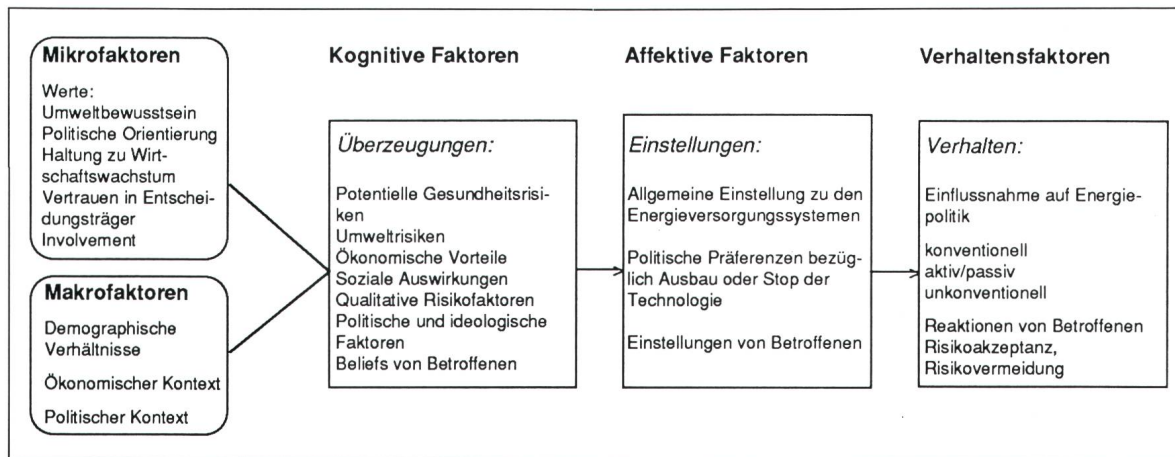


Bild 1
Zur Konzeption der Studie

kommen, muss man sich die Frage stellen, warum die Leute kaum mehr bereit sind, Risiken zu tragen, da wir ja kaum gefährlicher leben als vor 100 Jahren. Dabei muss diskutiert werden, was überhaupt Risiko heisst. Dies kann kaum objektiv beantwortet werden. Was für den einen ein ernstzunehmendes, nicht akzeptables Risiko darstellt, erscheint für den andern als positiv, unbedrohlich. Dies wird vor allem deutlich in den unterschiedlichen Risikoeinschätzungen von Experten und Laien. Ausserdem nimmt die Akzeptanz des Risikos mit dem Informationsstand zu, woraus ersichtlich wird, welchen Stellenwert einer guten, offenen und verständlichen Information zukommt.

Risikokommunikation als Chance

Überall wird die Beherrschung der Technik und ihrer Risiken diskutiert. Aus der Risikoforschung weiss man, dass bestimmte Risiken und Gefahren besonders intensiv empfunden und oft intuitiv abgelehnt werden (Bild 2). Dabei ergeben sich Unterschiede zwischen einem selbst gewählten Risiko (z.B. Autofahren) und einer zugemuteten Gefahr (z.B. radioaktiver Fallout). In der Risikokommunikation geht es darum, den Dialog sowohl über Chancen wie auch über Gefahren von Anlagen gleichzeitig zu führen. Dadurch soll einerseits Verständnis für technische Zusammenhänge erreicht und an-

dererseits konsensfähige, akzeptierbare Entscheidungen herbeigeführt werden, ohne dass sich die Fronten weiter verhärten.

Weltweites Problembewusstsein

Umfrageergebnisse, wie sie in der von der Weltenergiekonferenz-Kommission erstellten Publikation veröffentlicht wurden, liefern allein keinen Schlüssel zum Verständnis der Haltung der Bevölkerung gegenüber technischen Risiken. Sie liefern erst recht keinen Schlüssel zu einer Lösung der Akzeptanz von technischen Anlagen bei der Bevölkerung. Doch die einzelnen Ergebnisse der Studie – so aufschlussreich sie im Detail auch sein mögen – sind nicht das wichtigste. Bedeutsamer ist, dass 17 verschiedene Länder und Institutionen damit dokumentieren, welchen Stellenwert der Akzeptanz der Bevölkerung in der Energiepolitik zukommt. Sollen die Mitbürger und Mitbürgerinnen eine Energiepolitik mittragen, gibt es noch viel zu tun, denn die Zusammenhänge der Energieversorgung sind für Laien nicht einfach durchschaubar. Überall wird zwar «Ja» zum Produkt gesagt, aber vielerorts «Nein» zur Produktion, gerade bei der Schlüsselenergie Strom. Dies ist insbesondere von Bedeutung, da in bezug auf die Klimaproblematik, die ja an der Weltenergiekonferenz von Montreal im Mittelpunkt des Interesses und der Diskussion stand, die Kernenergie in einem andern Lichte erscheint. So gilt es denn, Vertrauen aufzubauen nicht nur in die Technik sondern auch in die Menschen, welche Kernkraftwerke betreiben, denn Vertrauen hat man bekanntlich in Menschen, nicht in Maschinen.

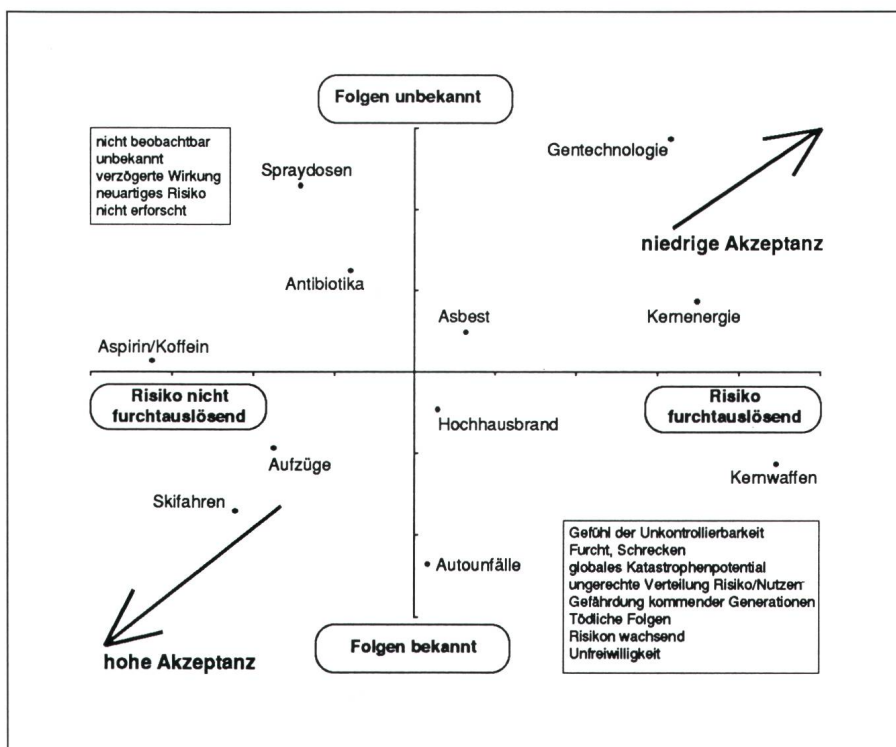


Bild 2 Wahrnehmung, Bewertung und Akzeptanz von ausgewählten Risiken in der Öffentlichkeit (Quelle: Slovic, Fischhoff, Lichtenstein 1980)